

25 Jahre NETZ

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Die Zeitschrift NETZ wird 25 Jahre alt.

Gesichter eines Landes können in einer Zeitschrift sehr unterschiedlich erscheinen. Erst recht, wenn dieses Land Bangladesch heißt, kaum in den Medien präsent ist, unbedeutend für die große Weltwirtschaft erscheint und viele schwer verständliche und entwirrbare Probleme hat.

NETZ ist eine Zeitschrift für Bangladesch-Interessierte. Ob Armutsbekämpfung, Machtstrukturen oder Kultur, Themen werden engagiert und informativ angegangen. Prozesse sind wichtiger als spektakuläre Momentaufnahmen.

Von Anfang an war spürbar, hier schreiben Autorinnen und Autoren in tiefer Verbundenheit und Vertrautheit mit den Menschen in Bangladesch, mit ihren Emotionen, Aktivitäten und Problemen. NETZ lässt sehr unterschiedliche Stimmen, vor allem auch aus dem Land selbst, zu Wort kommen. Doch es wird deutlich, wo es steht: auf Seiten derer, die keine Stimme haben, um ihre Rechte und oft genug um ihr Überleben kämpfen. Auf der Seite derer, die sich für eine Veränderung einsetzen im Sinne von Partnerschaft, Entwicklung und Gerechtigkeit. Dies macht kritisches Nachfragen, Aufdecken und Erläuterung von Zusammenhängen notwendig. Freie, veröffentlichte Information und Meinung sind vor allem in diesem Bereich ein wertvolles, seltenes Gut, erfahrbar oft erst, wenn es nicht mehr verfügbar oder eingeschränkt ist. Viele Menschen in Deutschland und Bangladesch haben hierfür ein feines Gespür.

Eine Zeitschrift wie NETZ will Wirkung erzielen, politische Entscheidungsträger und Aktive in Deutschland informieren und gewinnen – eine wichtige Aufgabe bei der Frage nach den Prioritäten in unserer Gesellschaft. Den vielen Redakteurinnen und Redakteuren, Autorinnen und Autoren und allen, die für die Herstellung und den Vertrieb über die 25 Jahre – meist ehrenamtlich – verantwortlich sind, verdanken wir eine interessante und engagierte Zeitschrift, die wir nicht missen wollen und die viel mehr Bedeutung hat, als ihre Auflage vermuten lässt. Der NETZ-Vorstand wünscht deshalb viele neue Abonnenten und weiter engagierte und interessante Beiträge!

Manfred Krüger, 1. Vorsitzender NETZ e.V.

Stimmen zu NETZ

Engagierte Bürger und Bürgerinnen sind das Rückgrat einer offenen, demokratischen und freien Gesellschaft. Solche Bürgerinnen und Bürger treffe ich auf meinen Dienstreisen im Ausland und ganz direkt in meiner Heimat. Dass Sie, liebe Autorinnen und Autoren der Nichtregierungsorganisation NETZ, zu diesen Menschen gehören, zeigt die Erfolgsgeschichte der Zeitschrift: Ausgehend von einem Freundeskreis haben Sie einen Verein geschaffen, der konkret den Menschen in Bangladesch hilft und darüber hinaus mit großem Fachwissen die Öffentlichkeit informiert. Ihre Arbeit ist für mich als Entwicklungsministerin Ansporn und zugleich Gradmesser meiner Arbeit. Deshalb wünsche ich Ihnen in Ihrem und in meinem Interesse für die nächsten 25 Jahre weiterhin viel Erfolg, gutes Gelingen für die Arbeit in Deutschland und Bangladesch – und einen langen Atem. Denn jedes Engagement in der Entwicklungszusammenarbeit bedeutet, ganz dicke Bretter zu bohren!

Heidmarie Wieczorek-Zeul, Bundesministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Nur mit zwei Flügeln kann ein Vogel fliegen. Wenn ich heute die Zeitschrift „NETZ – Bangladesch“ in die Hand nehme, wird mir deutlich, dass Euch dieses Flugvermögen durch ein gutes Koordinieren der beiden Initiativen – der sozialen und der kulturellen – so hervorragend gelingt.

In diesem Sinne wünsche ich dem NETZ-Team weiterhin viel Kraft und Elan!

Alokeranjan Dasgupta, Dichter und Literaturwissenschaftler, ist Übersetzer wichtiger Werke der bengalischen Literatur ins Deutsche und umgekehrt.

Was nützen Netze, wenn sie zwar tragfähig sind, man sich aber nicht hinein fallen lassen kann, weil sie nicht zu sehen sind? Ein Netz sollte sehr sichtbar sein, dann ist es besser erkennbar und nutzbar. Als ich vor vielen Jahren mit der entwicklungspolitischen Beratungsarbeit begann in der Evangelischen Kirche im Rheinland, zu der auch Wetzlar und damit der Standort des NETZes gehört, war von dieser NGO nicht viel zu sehen. Die Informationszeitschrift kam, aber ich habe sie nicht recht wahrgenommen, sie war dicht gepackt mit Informationen, und das Lesen war eigentlich schon damals ein Zumutung, obwohl wir uns zu der Zeit noch viel gefallen haben lassen an Szenesprache, Aussehen und Bildqualität. Seit einiger Zeit, es mögen zwei Jahre sein, lese ich das Heft wirklich, auch einzelne Artikel gründlich – was bei der Fülle der Zeitschriften und Informationen, die unsereins auf den Schreibtisch bekommt, schon etwas heißt. Es war ansprechend geworden, lesbar, die Visualisierung immer besser in Auswahl und Bildschnitt. Informationen, die erkennbar sind, bewirken etwas. Nicht nur mehr Geld – was auch nötig wäre und eine Handlungsoption sein kann –, sondern auch in Gefühlen, im Wissen, im Handeln. Kurz: weiter auf dem eingeschlagenen Weg!

Wolfram Walbrach, Kirchlicher Entwicklungsdienst, Düsseldorf

Ich schätze die Zeitschrift NETZ, weil sie von der Wirklichkeit der Bevölkerung ausgehend einen möglichst objektiven Einblick in die gravierenden Probleme von Bangladesch bietet. Die Berichte der Projekt-Zusammenarbeit mit lokalen NGOs sind für mich stets Ermutigung, weil sie zeigen, wie die ungehobenen Fähigkeiten der Menschen entfaltet werden und wie durch Selbsthilfe Unrecht gemindert und Leben in größerer Würde und Partizipation möglich wird. Mein Wunsch ist es, dass die Kraft der Gewaltfreiheit angesichts der schweren Unrechtssituation ein wesentlicher Schwerpunkt der Bildungsprogramme bleiben möge.

Hildegard Goss-Mayr ist im Namen des „Internationalen Versöhnungsbundes“ unterwegs in vielen Ländern der Welt, um politische Führungskräfte und Unterdrückte für den gewaltfreien Widerstand gegen Elend, Ausbeutung und Diktatur zu schulen.

Bangladesch hat, sieht man die mediale Berichterstattung an, scheinbar keinen Nachrichtenwert. Es kommt nicht einmal auf den hinteren Seiten der überregionalen Tageszeitungen vor – wenn es nicht gerade von einer Flutkatastrophe heimgesucht wird. NETZ füllt diese Lücke und zeigt, wie wichtig es ist, unseren eurozentristischen Blick zu weiten und dieses Land – stellvertretend für andere Staaten – auf dem Radar der eigenen Wahrnehmung und Auseinandersetzung zu halten. NETZ wirft jenseits der Schlagzeilen einen zweiten Blick auf die Komplexität und Widersprüche eines Landes, das sich in einer rasanten Veränderung befindet: Transnationale Wirtschaftsinteressen gehen mit lokalen Machtstrukturen eine unheilvolle Allianz auf Kosten derer ein, die von Bildung und gerecht entlohnter Arbeit ausgeschlossen sind. Neben der kompetenten Analyse zeigt NETZ über die eigenen Projekte, dass Hilfe zur Selbsthilfe möglich ist – jenseits von Bevormundung und wirtschaftlicher Ausbeutung.

Andres Veiel hat zahlreiche prämierte Dokumentarfilme gemacht, darunter „Black Box BRD“.

Wie alles anfing...

Von Claudia und Jürgen Knubben

Wie die Sache damals begann? Wir waren jung, wir waren Studenten, wir dachten nach über Politik und über Ungerechtigkeit, wir diskutierten über Gott und die Welt und wollten letztere verändern. Wir waren Idealisten, wir ließen uns überzeugen vom Charisma des Klaus Beurle, der uns zunächst den freien Geist der Bruderschaft von Taizé und später den Glauben an die Brüderlichkeit zwischen Arm und Reich, zwischen „Erster“ und „Dritter“ Welt nahe brachte. Und weil wir nicht nur denken und diskutierten, sondern auch aufklären und damit etwas bewirken wollten, fingen wir an, ein „Netz“ zu knüpfen.

Die Publikation sollte allen Interessierten Informationen aus erster Hand über den Zustand der Gesellschaft in Bangladesch liefern und gleichzeitig Möglichkeiten zur Veränderung dieser Gesellschaft aufzeigen – durch die Arbeit von „Basisgruppen“, durch eine Zusammenarbeit von Deutschen und Bengalen auf gleicher Augenhöhe als Gegenmodell einer von außen verordneten Entwicklungspolitik, die kulturelle und historische Gegebenheiten einfach außer Acht ließ. Das NETZ in seinen allerersten Jahren publizierte die Erfahrungsberichte der freiwilligen Helfer, die für längere Zeit nach Bangladesch gingen, reflektierte aber auch die Friedensproblematik oder theologische Ansätze im Miteinander der Religionen, befasste sich gar mit ökologischen Fragen – man erinnere sich: Ende der 70er Jahre war „die Umwelt“ bzw. ihre Verschmutzung ein Feld, auf dem sich höchstens ein paar Leute tummelten, die mitleidig als Spinner in selbst gestrickten Schafwollsocken belächelt wurden.

Die Ziele der NETZ-Macher entsprachen ihrem Idealismus und der wiederum ihrem jugendlichen Alter... Also galt es, sechs Mal pro Jahr ein Heft zu produzieren: Artikel selbst zu schreiben oder bei Autoren anzufragen und nicht selten anzumahnen, Fotos zu besorgen, die Texte fehlerfrei abzutippen, Layouts zu erstellen, Drucktermine zu beachten und immer wieder über Preise zu verhandeln, die fertigen Druckbögen in der richtigen Reihenfolge zusammenzulegen und zu binden, die Hefte schließlich zu versenden. Tage, Nächte,

Wochenenden gingen dabei darauf, Freunde wurden für die Mithilfe rekrutiert. Nicht zu vergessen: Es galt auch noch, ständige Grundsatzdiskussionen zu überstehen und die Finanzierung des Heftes zu sichern. Einige Jahre später, nach dem Abschluss des Studiums, nach der beruflichen Etablierung und der Geburt von Kindern, war diese ehrenamtliche Arbeit für uns nicht mehr zu leisten. Das Gründungs-Redaktionsteam gab das Staffelholz weiter.

In den Jahren, die seither vergangen sind, haben sich die Fragen von Armut und Unterentwicklung, von Ungerechtigkeit und Ausbeutung nicht geklärt, sie sind so aktuell wie eh und je, verschärft noch durch Ängste vor Terrorismus, vor Kriegen zwischen Religionen und Kulturen, vor Krankheiten nie gekanntem Ausmaßes, vor all den unkalkulierbaren Folgen der Globalisierung. Zu übertriebenem Optimismus besteht kein Anlass. Zur Resignation darf es allerdings auch nicht kommen. Wir wünschen den Verantwortlichen, dass sie die Hoffnung nicht aufgeben und dass das NETZ sich weiter ausbreitet – als tragfähige Verbindung zwischen Menschen, so unterschiedlich sie auch sein mögen.

Claudia Knubben studierte in Tübingen Germanistik und Geschichte; seit 1983 ist sie freie Journalistin und Autorin. Jürgen Knubben studierte, ebenfalls in Tübingen, Theologie; seit 1973 ist er freier Bildhauer; seit 1982 hat er einen Lehrauftrag für Theologie und Kunst als Studiendirektor an beruflichen Schulen.

25 Jahre	Überblick
----------	-----------

Die Tat ist der Weg

Streiflicht auf ein viertel Jahrhundert Geschichte der Zeitschrift NETZ

Von Peter Dietzel

Konsum und Politik

Der Wohlstand war ausgebrochen. Ein großer Teil der Bevölkerung verfügte über ein Auto, konnte sich jährliche Urlaubsreisen leisten und genoss Kultur auf vielfältige Weise. Die Bundesrepublik war in den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts eine Konsumgesellschaft geworden.

Jeder, der sie kennen wollte, kannte sie: die Grenzen des Wachstums. Bereits 1972 hatte der Club of Rome sie aufgezeigt. Jeder diskutierte sie: die gigantische Bedrohung und Verschwendung von Ressourcen durch die Hochrüstung der Nato und des Warschauer Pakts. Wer sie sehen wollte, sah sie: die Folgen des Wirtschaftens und des Lebensstils in den Industriestaaten für die Natur und die Menschen in der so genannten Dritten Welt. Kontroversen entzündeten sich an der Frage, wo die Ursachen des krassen Ungleichgewichts zwischen der Ersten und Dritten Welt zu finden sind.

Neue soziale Bewegungen, die bisher allenfalls ein Schattendasein geführt hatten, fanden öffentliche Aufmerksamkeit und AnhängerInnen. Man und frau war bewegt. Anti-Kernkraftbewegt, frauenbewegt, gesamtschulbewegt oder friedensbewegt. Politisches Engagement – auch außerhalb der etablierten Parteien – war ein Kennzeichen der siebziger Jahre.

Netze flechten

Viele Menschen, überwiegend junge, wollten sich nicht abschotten von den Berichten über Unterdrückung und Hunger, auch nicht mit Hilfe von Parolen, ideologischen Theorien oder vordergründigen Almosen-Sammlungen. Sie wollten selbst aktiv werden und

Entwicklungsinitiativen oder Befreiungsbewegungen unterstützen, die an der Basis in der Dritten Welt gegründet wurden. Kleine Gruppen gegen Ungerechtigkeit und Ausbeutung entstanden. In Süddeutschland knüpfte die „Kontaktgruppe Bangladesch – Sri Lanka“ Verbindungen vor allem mit der Jugendbewegung „Dipshikha“ („Lichtfunke“) in Bangladesch. Die meisten Beziehungen entstanden durch Klaus Beurle, der als Priester 1974 zunächst als freies Mitglied der Bruderschaft Taizé, dann im Dienst der Diözesen Rottenburg-Stuttgart und Dhaka nach Bangladesch gegangen war. Viele flochten mit. Die Gruppe brauchte ein Medium für Information und Austausch. Was wäre näher gelegen, als diesem Forum den Namen „Netz“ zu geben? Claudia und Jürgen Knubben nahmen die Redaktion der Zeitschrift in die Hand. Sie investierten viel Hoffnung, Mut und Zeit, um den Menschen in Bangladesch eine Stimme zu leihen. Sechsmal im Jahr. Auf 16 bis 36 eng mit Schreibmaschine beschriebenen DIN-A-5-Seiten. Fünf Jahre lang. Von 1979 bis 1983. Sie regten zu echter Partnerschaft an.

Die ersten Jahre

Die „Kontaktgruppe“ nannte sich bald „Freundeskreis Bangladesch“, 1980 taucht erstmals der Name „Shanti“ – das bengalische Wort für Frieden – auf. Dipshikha hatte sich in Bangladesch als Entwicklungsorganisation im Distrikt Dinajpur etabliert. Zur Unterstützung dieser Dorfentwicklungsarbeit benötigte Shanti eine rechtliche Struktur, 1983 erfolgte die Eintragung als Verein.

Doch NETZ verstand sich nie als Vereinszeitschrift. Es verfolgte das Anliegen weiter, persönliche Verbindungen zu knüpfen und zu halten, damit der einzelne weder an der Ungerechtigkeit noch am Ohnmachtsgefühl zugrunde geht. Die Zeitschrift trug zum Erfahrungsaustausch bei – auch Berichte aus Sri Lanka, Indien, den Philippinen, aus Zimbabwe oder Kolumbien und über die Integration von Ausländern in Deutschland fanden Raum. Wunschbilder auszumalen oder Theorien abzuhandeln war ihre Sache nicht. Jede Ausgabe enthielt Anstöße zur Spiritualität der Befreiung, zu Gebet und Gottesdienst. Kritiker bezeichneten das NETZ als privatistisch. Doch die greifbaren Informationen aus dem Leben in den bangladeschischen Dörfern und der Entwicklungsarbeit sprachen immer mehr Menschen an. Der Leserkreis der Zeitschrift wuchs.

Staffelübergabe

Sommer 1983. Ich war von meinem Freiwilligendienst in Bangladesch zurückgekehrt. Die Sonne schien. Wir tranken Kaffee unter dem Himmel des Stuttgarter Schlossparks. Klaus Beurle fragte Siegfried Herzog und mich, ob wir die Redaktion der Zeitschrift NETZ übernehmen würden. Eine Alternative gab es nicht, wenn wir es nicht machen würden, würde das Blatt eingestellt. Das Team um Claudia und Jürgen Knubben hatte Enormes geleistet für den Aufbau der deutsch-bengalischen Partnerschaft. Beruf und Familie verlangten jetzt andere Prioritäten bei ihnen. Siegfried Herzog, damals Auszubildender zum Industriekaufmann, sagte zu, die Buchhaltung und Adresskartei zu übernehmen. Ich erbat eine Woche Bedenkzeit. Gudrun Riedesser, eine gute Freundin, meinte: „Tu, was dein Herz sagt.“ Also übernahm ich die Leitung der Redaktion. Unter der Bedingung, dass mindestens eine weitere Person mitmachen würde. Die war dann auch rasch gefunden: Ulrich Herkommer, Krankenpfleger, der auch bereits in Bangladesch gewesen war. Wir starteten ohne jedwede journalistische Erfahrung. Doch wir sprangen aus Überzeugung in das Wagnis. In Rottweil holte ich von Claudia und Jürgen Knubben drei Aktenordner ab mit den Aufschriften „Texte“, „Korrespondenz“ und „Unveröffentlichte Manuskripte“ – und einige gute Tipps. Es war ein großer Gewinn, als kurze Zeit später Martin Röser verantwortlich im Redaktionsteam mitarbeitete, dann Tobias Schüth dazu stieß und später Dorothee Mack. Sie brachten durch ihre gründlichen Analysen, ihre vorurteilsfreie Kritik und ihren Weitblick die Zeitschrift voran.

Kontinuität und Wandel

NETZ verstand sich als Sprachrohr der Armen. Als Forum der Partnerschaft Dipshikha-Shanti. Der Gedanke stand im Vordergrund, Solidarität mit den Benachteiligten zu wecken und Möglichkeiten der praktischen Hilfe zu betonen. Vermehrt thematisierte die Zeitschrift verdeckte oder offene Gewalt, die Menschen in Armut gefangen hält. Pharma-Konzerne vermarkteten Medikamente in der Dritten Welt, welche wegen verheerender Nebenwirkungen bei uns verboten wurden. Der Export von Froschschenkeln aus Bangladesch an Feinschmecker in Deutschland hatte weitreichende Auswirkungen auf die Ökologie. Die Unmenschlichkeit des staatlichen Programms zur Sterilisation von Frauen in Bangladesch trat zutage. Grundsatzdiskussionen brachten das Redaktionsteam nicht nur einmal an den Rand der Auflösung. Führt „mehr Markt“ zur Überwindung von Armut? Oder mehr Programme zur Durchsetzung sozialer Rechte? Kritiker warfen NETZ vor, es vertrete „einseitig links-idealistische Positionen“.

Feierabendjournalismus

Tagsüber arbeitete ich als Geselle an der Kreissäge oder der Hobelbank. Abends, am Wochenende, nachts am NETZ. Meine 14-Quadratmeter Dachzimmerwohnung war das Redaktionsbüro. Und wenn ich schlafen wollte, musste ich die Korrespondenz und die Reportagen von meinem Bett räumen. Die Zeitschrift verströmte auf jeder Seite den unwiderstehlichen Charme einer shoe-string-publication – eines liebevoll handgestrickten Heftchens im Schülerzeitungsformat. Das Tipp-Ex floss in Strömen. Martin Röser meinte zu mir treffend, man könne so ein Projekt wohl nur durchziehen, wenn man ein gewisses Maß an ideologischer Einstellung hätte.

Strukturelle Gewalt

Viele Beiträge aus Bangladesch für die Zeitschrift, jeder Besuch in einer Hütte der Landlosen machte deutlich: Die Ursachen der Armut sind nicht nur individueller Natur. Sie liegen nicht nur darin, dass die Menschen nicht lesen und schreiben können, zu wenig aufgeklärt sind oder keinen Zugang zu Kredit haben. Die Unrechts- und Machtstrukturen in den Dörfern und Distrikten halten die Benachteiligten in Armut gefangen. Und internationale Verflechtungen haben Auswirkungen bis auf die Reisfelder der Kleinbauern.

Ein Beispiel aus Bangladesch

Ich begleitete einen Dipshikha-Mitarbeiter zum Treffen einer Dorfgruppe. Die Sonne schickte sich an unterzugehen. Die leichte Abendbrise tat gut nach der Hitze des Tages. Bauern kamen uns mit ihren Zuggespannen entgegen, Karren mit knarrenden, großen Holzrädern, die von Wasserbüffeln gezogen wurden, hochbeladen mit Jute. Wir wurden stutzig. Der Weg zum Markt lag doch gerade in die umgekehrte Richtung. „Ja“, antworteten die Bauern, als der Dipshikha-Mitarbeiter sie ansprach, „wir haben unsere Jute nicht verkauft.“ – „Warum nicht?“ – „Der Preis ist zu niedrig.“ Die Zeitungen hatten vom guten Ergebnis der Jute-Ernte berichtet und dass demzufolge der Weltmarktpreis für die „goldene Faser“ stark gefallen war. „Aber die Regierung hat doch einen Aufkaufpreis von 250 Taka pro Ballen festgesetzt?“ fragten wir. „Wir bekommen aber nur 190 pro Ballen. Damit können wir nicht mal die Kosten für das Saatgut, den Dünger und die Arbeiter bezahlen“, sagte einer der Bauern mit leiser, verzweifelter Stimme. Noch nie hatte ich so niedergeschlagene Gesichter in Bangladesch gesehen. „Weshalb wehrt ihr euch nicht und verlangt den Preis, der Euch zusteht?“ – „Einige Bauern haben sich gewehrt. Ihre Wagen sind angezündet worden von den Leuten, die den Einkauf abwickeln, ihre ganze Jute-Ernte ist verbrannt. Wir müssen an die Zwischenhändler verkaufen, sie sagen, dass es jedem so geht, der sich wehrt.“ – „Und jetzt?“ Die Bauern zuckten nur mit den Schultern – und die blieben auch unten, als sie langsam ihren Heimweg

fortsetzten. Als ich ein paar Monate später die Dörfer wieder besuchte, litten die Bauern und ihre Frauen und Kinder Hunger.

Wie Unrecht überwinden?

Die Selbsthilfe- und Bildungs-Programme von Dipshikha waren und sind zweifelsohne wichtig. Entwicklung wurde und wird mit der Bevölkerung geplant. Verbesserungen – zum Beispiel in der Rolle der Frauen – werden sichtbar. Doch die Strukturen von Macht, Knebelung und Korruption werden von den Dorfgruppen nicht angerührt. Für uns blieb die Antwort unbefriedigend auf die Frage, wie diese Gewaltstrukturen, die Kleinbauern, Landlose und Frauen arm machen, verändert werden können.

Aktive Gewaltfreiheit

In Bangladesch wie in Deutschland erhielt unsere Partnerschaft in dieser Zeit durch Hildegard Goss-Mayr und Jean Goss entscheidende Anstöße. Die beiden hatten in vielen Teilen der Welt zur Ausbreitung der Gewaltfreiheit beigetragen und Basisgruppen wie Führungspersonal geschult. In der Ausgabe 2/1985 formulierte Hildegard Goss-Mayr: „Aktive Gewaltfreiheit mobilisiert die ethischen und geistigen Kräfte im Kampf gegen das Unrecht. Ihr Ziel ist die Herstellung von Gerechtigkeit durch die Befreiung derjenigen, die dafür verantwortlich sind. Der Betroffene wird sich des Unrechts bewusst, löst sich aus der Passivität und setzt die Kraft der Gerechtigkeit und Wahrheit in geplanten Strategien zur Überwindung des Unrechts ein.“ Aktiver Gewaltfreiheit liegt die Haltung der absoluten Achtung der menschlichen Person zugrunde, der Glaube an die Veränderbarkeit des Menschen und die Bereitschaft, selbst den Preis der Befreiung zu bezahlen.

Philippinen: Die Macht des Volkes

Durch den Erfahrungsaustausch mit Entwicklungsarbeitern aus anderen asiatischen Ländern, an dem auch Dipshikha-Mitarbeiter teilnahmen, erhielten wir Berichte aus erster Hand aus den Philippinen. Unterdrückung und Gewalt hatte dort unter Diktator Marcos ein erschreckendes Ausmaß angenommen. Als NETZ-Redaktion unterstützten wir 1985 gewaltfreie Trainings, die Hildegard Goss-Mayr und Jean Goss mit Oppositionellen, Führern der Bauernbewegung und Bischöfen auf den Philippinen durchführten. Stündlich hörten wir Nachrichten, als im Februar 1986 die Bischöfe zum gewaltfreien Widerstand aufriefen und sich zehntausende Menschen in Manila gegen die Panzer stellten. Wir jubelten, als am 25. Februar 1986 die gewaltfreie Revolution siegte und Diktator Marcos ins Exil flüchtete.

Aufbruch

1986 leiteten Hildegard Goss-Mayr und Jean Goss eine Tagung zur aktiven Gewaltfreiheit in Bangladesch, an der Muslime, Hindus, Buddhisten und Christen teilnahmen. Eine kleine gewaltfreie Bewegung wuchs in unserem Partner-Land, die 1988 zur Gründung der „Gesellschaft für Frieden und Entwicklung“, Sampreeti, führte. Unter Rücksichtnahme auf alle Unterschiede bemühten sich die Aktivisten, in einer gewaltfreien Grundhaltung gegen Ursachen von Armut und Unterdrückung zu arbeiten. Die Diskussionen im Redaktions-Team und die Berichterstattung in der Zeitschrift waren folglich stark von diesen Aufbrüchen inspiriert. Innerhalb von Shanti trat das NETZ-Team dafür ein, die neuen gewaltfreien Initiativen in Bangladesch zu unterstützen. Die Mitgliederversammlung beschloss jedoch, sich ausschließlich auf die Partnerschaft mit Dipshikha zu konzentrieren. Mein – auch ungestümes – Eintreten für eine Öffnung der Partnerschaft hatte seine arrogante Schattenseite – weshalb die Mehrheit der Mitglieder in Shanti sich diesem Schritt nicht anschließen konnte.

Gründung von NETZ e.V.

Um neue Aufbrüche in Bangladesch unterstützen zu können, benötigt man ein

organisatorisches Gerüst. Also gründeten am 3. Dezember 1989 sieben Bangladesch-Freunde – die meisten waren Mitglieder des Redaktions-Teams – den Verein NETZ Partnerschaft für Entwicklung und Gerechtigkeit. Die Präambel der Satzung sagt, worum es geht: „NETZ knüpft Verbindungen von Menschen und Gruppen, die zur Überwindung von Armut und Ungerechtigkeit in Bangladesch und anderen asiatischen Ländern beitragen. In erster Linie fördert NETZ Entwicklungsinitiativen, die vom Volk ausgehen und die Option für die Armen verwirklichen. Der Verein bemüht sich dabei um die Ausbreitung der Gewaltfreiheit und um den interreligiösen Dialog.“

Neues Gewand

Bereits mit der Ausgabe 3/1987 hatten wir die Gestaltung der Zeitschrift in die Hände von Profis gegeben. NETZ erhielt ein gefälliges Format, einen übersichtlichen Satzspiegel, ein einladendes Cover. Die Verbindungen innerhalb des Netzes waren immer mannigfaltiger geworden. Wir konnten die Layouts der Hefte nicht mehr ehrenamtlich zusammenkleben. Doch wer kümmert sich um die Aufmachung von NETZ? Seit 1989 gestaltet Dieter Selzer mit beeindruckendem Engagement und enormer Sorgfalt die Zeitschrift. „Strg+C“ und „Strg+V“ verdrängten Schere und Lineal. Das Tipp-Ex trocknete ein. Doch auch im neuen Gewand konzentrierten sich die Berichte auf die deutsch-bengalische Partnerschaft, den Dialog der Religionen, die Menschenrechte, die aktive Gewaltfreiheit. Zudem nahmen immer wieder die gesellschaftlichen Konflikte und Entwicklungen auf den Philippinen, in Burma oder gar China größeren Raum ein. Die Hoffnung, mit der attraktiveren Ausstattung einen noch größeren Leserkreis ansprechen zu können, erfüllte sich allerdings kaum. Um die Zeitschrift kostengünstiger im Postzeitungsdienst versenden zu können, musste ein Verleger benannt werden: 1988 und 1989 war dies Shanti e.V.; seit 1990 ist NETZ e.V. Verleger der Zeitschrift.

Das Wunder von Dhalghata-Materbari

Ende April 1991 riss ein verheerender Wirbelsturm zehntausende Menschen an der Küste im Südosten von Bangladesch in den Tod und zerstörte alles, was ihm im Weg stand. Unter der Federführung der damals neu entstandenen NGO „Bangla-German Sampreeti“ wollten unsere Partner-NGOs den betroffenen Menschen zur Seite stehen. NETZ sollte helfen. Wir hatten einen Telefon-Anschluss und ein Fax-Gerät. Sonst nichts. Keine Finanzrücklagen. Sonst nichts? Doch, wir waren ein Verbindungsnetz von etwa 600 Bangladesch-Freunden und eine handvoll Aktivisten, die die Nacht zum Tag machten. 3 Millionen D-Mark innerhalb weniger Monate: Die Bevölkerung von Dhalghata-Materbari baute – gemeinsam mit den Spendern und Geber-Institutionen in Deutschland – ihre zerstörte Insel wieder auf. Jetzt war die Arbeit ehrenamtlich nicht mehr zu leisten. NETZ erhielt eine Geschäftsstelle. Seit 1991 arbeite ich hauptamtlich für NETZ, zunächst mit Teilzeit-, ab 1992 mit Vollzeit-Stelle. Bereits 1994 stieg mit Hans Escher der zweite Hauptamtliche ins Boot.

Aufbau-Arbeit

Immer stärker, vor allem ab 1993, konzentrierten sich die Berichte in der Zeitschrift – oft von den NETZ-Freiwilligen in Bangladesch verfasst – auf konkrete Entwicklungsprozesse bei den Partner-NGOs. Recherchen zu anderen Themen und kontroverse Diskussionen wurden aus der Zeitschrift ausgeblendet. Die Palette der Beiträge umfasste so aufregende Titel wie „Aufforstung – Gebot der Stunde“, „Es geht um die Frauen in Bangladesch“ oder „Der Korruption widerstehen“. Kritiker fanden, wir würden uns ständig wiederholen. Das Leben der Partnerschaft pulsierte an anderen Stellen: NETZ steckte seine Energie in den Aufbau der Entwicklungszusammenarbeit mit Bangladesch. NGO-Mitarbeiter besuchten Aktionsgruppen in Deutschland. Und Kulturgruppen tourten von der Nordseeküste bis an den Genfer See durch Kirchengemeinden und Stadthallen.

Wendepunkt

1996 markierte einen Wendepunkt. NETZ und Klaus Beurle – der als Berater unserer Partner-NGOs in Bangladesch wirkte – beendeten die Zusammenarbeit. Die Auffassungen über demokratische Entscheidungswege und Transparenz, über einen würdevollen Umgang mit Mitarbeitern und deren fachliche Schulung, über Qualitätsstandards in der Entwicklungsarbeit und Methoden der Zusammenarbeit mit den Partnern differierten erheblich. Was mich bis heute schmerzt: dass ich als enger Weggefährte von ihm viel zu lange Konflikte unter der Decke gehalten und ausgebügelt hatte – und es damit geduldet hatte, dass Menschen Leidtragende von Machtmissbrauch wurden. Unter großem Einsatz gelang es uns, die begonnen Projekte der Partner-NGOs in Bangladesch zu Ende zu führen und – so weit es irgend möglich war – deren Nachhaltigkeit zu unterstützen. In intensivem Dialog mit Aktiven in Deutschland, bangladeschischen NGOs und Experten entwickelte NETZ neue Grundsätze für die Zusammenarbeit mit Partnern in Bangladesch. Die Vereinsstruktur wurde neu gefasst. Seither hat NETZ zielstrebig fundierte, präzise und wirkungsvolle Arbeit geleistet mit den Menschen in Bangladesch und mit – bisher insgesamt zwölf – neuen Partner-NGOs. Für Entwicklung und Menschenrechte. Das ist nur möglich durch die vielen, vielen Aktiven in ganz Deutschland, die Kindern, Frauen und Landlosen in Bangladesch zur Seite stehen.

Aktuelle Entwicklungen

1997 übernahm Matthias Gallien die Geschäftsführung von NETZ. Als Kommunikationswirt hatte er andere Ansprüche an die Zeitschrift, als diese sie damals erfüllte. Ingo Ritz verbindet als Geschäftsführer seit 1999 Solidarität mit Bangladesch mit fortschrittlichem Management. Eine der ersten Umstrukturierungen des ehemaligen Bangladesch-Freiwilligen und Wirtschaftswissenschaftlers: Bangladesch-Experten, die bereits publizistisch tätig sind, übernehmen die Leitung der NETZ-Redaktion. Unter Hanna Schmuck im Jahr 2000 macht die Zeitschrift einen qualitativen Sprung nach vorne. Als sie beruflich nach Bangladesch wechselt, übernimmt Christian Weiß 2001 die Redaktionsleitung. Er setzt den eingeschlagenen Weg fort und baut ihn aus. Heute ist NETZ die Informationsquelle zu Bangladesch, die einzige deutschsprachige Zeitschrift, die ausschließlich über das Land berichtet. Jede Ausgabe widmet sich einem Schwerpunktthema – fundiert und engagiert. Experten wie Betroffene kommen zu Wort. Hervorragende Übersetzungen aktueller Literatur und Essays über zeitgenössische Kunst geben wertvolle Einblicke in die Kultur des Landes. Wer mit Bangladesch zu tun hat, ehrenamtlich engagiert oder beruflich, will keine Ausgabe von NETZ verpassen. Nur manche winken ab: So viel wollen sie dann lieber doch nicht über Bangladesch wissen. Einige Leserinnen und Leser kritisieren, dass die Autoren sehr unterschiedliche Positionen zu manchen Themen vertreten – Befürworter von Marktliberalisierung stünden zum Beispiel unvermittelt neben Globalisierungskritikern. Es werde manchmal nicht deutlich, was die Position von NETZ ist. Wir nehmen uns auch diese Kritik zu Herzen. Seit 1. November 2001 liefert uns Habibur Rahman, NETZ-Koordinator in Bangladesch, gut recherchierten Hintergrundinformationen. Er macht bangladeschische Autorinnen und Autoren ausfindig, die qualifizierte Beiträge leisten. Die Künstlerin Ilse Hilpert entwirft seit der Ausgabe 4/2001 die Titelseiten der Zeitschrift, unter Verwendung des neuen Logos. Und der Innenteil ist leserfreundlicher gestaltet. Seither wird die Zeitschrift gründlicher gelesen.

Ausblick

Wird Ihnen beim Aufblättern einer der nächsten NETZ-Ausgaben – als sinnliche Erfahrung – der faule Geruch aus einem Slum entgegenschlagen? Technisch möglich ist es. Werden wir nächstes Jahr die Zeitschrift einstellen und Sie werden sich aus dem Internet ausschließlich jene Artikel herunterladen, die für Sie wichtig sind? Andere Publikationen gehen diesen Weg.

Unsere Homepage – www.bangladesch.org – hat heute bereits im Durchschnitt monatlich mehr Zugriffe als die Zeitschrift Leserinnen und Leser. Werden die NETZ-Freiwilligen künftig der Spenderin ein Foto aus Bangladesch auf ihr Handy schicken, von der Familie, die sie unterstützt? Die Kommunikationsformen ändern sich rapide. Schreiben und Lesen – ein Anstoß zu Befreiung, ein Akt der Aufklärung, ein Ausdruck von Sehnsucht nach Leben? In einer Informationsgesellschaft? Heute Infotainment – und morgen? Das Grundrecht auf Gleichheit und Menschenwürde, für das wir eintreten, sollte in jedem Bericht der Zeitschrift zu spüren sein. Die Ursachen von Hunger und Unterdrückung haben viele Dimensionen. Wer die Menschen, die darunter leiden, ernst nimmt, lässt sich nicht mit oberflächlichen Antworten abspeisen. Wir sind gespannt, wohin NETZ sich entwickelt. Sicher ist, dass wir in den nächsten Jahren auch über andere Medien dem – meist stummen – Schrei der Ärmsten nach Gerechtigkeit eine Stimme geben werden. Und dass wir die Fäden weiter knüpfen, um für ihre Rechte eine Lobby zu schaffen. Zum Beispiel mit dem Bangladesch-Forum, dem Netzwerk der Organisationen in Deutschland, die zu Bangladesch arbeiten.

Aufmerksamkeit

Bangladesch hat durch NETZ viele Freunde in Deutschland gewonnen. Auch durch die zeitgenössische Kunst, die wir aus dem Land präsentiert haben. Durch rhythmische Tabla-Klänge, zu denen farbenprächtig gekleidete Tänzerinnen auf NETZ-Tourneen über die Bühne wirbelten. Durch die Freiwilligen, die erfahren haben, wie die Welt aus dem Blickwinkel der Ärmsten aussieht. Doch entscheidend auch durch Worte, die „unverbrauchte Schichten der Aufmerksamkeit“ ansprechen, wie Matthias Schüth einmal über die Zeitschrift schrieb. Viele Leserinnen und Leser lieben dieses Land und seine Menschen. Was bedeutet das – da durchschnittlich alle zwei Minuten ein Kind in Bangladesch stirbt? Nicht in einer Naturkatastrophe. An Armut, Unrecht, Gleichgültigkeit. Die Antworten darauf fallen unterschiedlich aus. Nur zuschauen ist keine Lösung. Wir können passive Ohnmacht überwinden. Doch die Hoffnung muss laufend gepflegt werden. Durch Gespräche. Durch Engagement! Durch Zeiten der Stille. Durch Lesen. Auch von NETZ.

Peter Dietzel gehört zu den NETZ-Lesern der ersten Stunde. Nach seiner Ausbildung leistete er 1981-83 einen 18-monatigen sozialen Friedensdienst in Bangladesch. Seit 1991 arbeitet er hauptamtlich bei NETZ, derzeit als Koordinator für Projekte und Öffentlichkeitsarbeit.

Unser Ziel ist es, die Bevölkerungsexplosion zu stoppen und das Bevölkerungswachstum bei um die hundert Millionen Menschen anzuhalten. *Dr. Daud Khan Majlis, Pressesprecher von Präsident Zia-ur-Rahman, am Ende dessen Staatsbesuchs 1981 in Deutschland im Interview mit NETZ (Heft 3/1981).*

„Ich glaube, man muss in Bangladesch ziemlich schnell laufen, um auf der Stelle zu treten. Wenn man erreichen kann, dass es keine neuen Hungersnöte mehr gibt, kann man schon zufrieden sein.“ *Heiko Wäsch, Referent für Entwicklungszusammenarbeit an der Deutschen Botschaft Dhaka, im Interview mit NETZ (Heft 3/1984).*

„Nach nunmehr einem viertel Jahrhundert wurde Bangladesch nicht zum hoffnungslosen Fall, wie Experten prophezeiten. Dieses Land hat sich zu einer Ideenfabrik gegen Armut und Unterdrückung entwickelt.“ *Sujit Chowdhury in NETZ 1/1997 zum Thema „25 Jahre Bangladesch“.*

„Die Aussichten des Landes, aus dem Teufelskreis von Armut und Unterentwicklung zu entkommen, stehen so gut wie nie seit seiner Unabhängigkeit 1971“. *Siegfried Herzog in NETZ 2/2000.*

„Vor vier Jahren noch hatten wir ein Nahrungsmitteldefizit von 4 Millionen Tonnen. Jetzt können wir unsere Bevölkerung mit Nahrungsmitteln selbst versorgen, das erste Mal in der Geschichte von Bangladesch.“ *Premierministerin Sheikh Hasina Wajed im Interview mit NETZ (Heft 4/2000).*

Die extrem arme Bevölkerung ist von den Entwicklungserfolgen weitgehend ausgeschlossen! 25,1 Prozent der Bevölkerung des Landes – annähernd 33 Millionen Menschen – müssen als extrem arm bezeichnet werden: Sie haben weniger als 1.805 kcal Nahrung pro Tag zum Leben. *Peter Dietzel in NETZ 3/2002.*

Hunger, Hoffnung, hohle Versprechungen? Halbierung der Armut bis 2015 – was kann NETZ beitragen?

Von Ingo Ritz

Halbierung der extremen Armut und des Hungers bis 2015? Wer die Millenniumsentwicklungsziele der Vereinten Nationen erwähnt, erntet von seinem Gesprächspartner entweder einen fragenden Blick oder ein müdes Lächeln. Das sind doch nur leere Versprechen von Weltkonferenzen der UNO. Naiv, wer an so etwas glaubt.

Tatsächlich kann bisher weder auf Seiten der meisten der betroffenen Entwicklungsländer noch bei den Industrieländern das notwendige Engagement für die Erreichung der 2015-Ziele festgestellt werden. Das dafür eingesetzte Finanzvolumen reicht bei weitem nicht aus. In der derzeitigen Welthandelsrunde sind die Industrieländer nicht zu den notwendigen Zugeständnissen bereit. Ansätze für die Verbesserung der Qualität der Entwicklungszusammenarbeit sind vorhanden. Ihre Umsetzung scheitert aber oft an Korruption und den Interessen von Eliten und Bürokratien im Norden und im Süden.

Diese ist unverständlich angesichts 800 Millionen hungernder Menschen – in den letzten Jahren sind es sogar mehr geworden – oder der 6.000 Kinder, welche täglich an Krankheiten sterben, die durch unsauberes Wasser verursacht werden.

In Anbetracht dieser unvorstellbaren Dimension reagieren viele mit Resignation oder Zynismus. Doch das ist keine Lösung. Um zu überlegen, ob und wie die Probleme angegangen werden können, ist eine Möglichkeit, sich ein einzelnes Land anzusehen. In Bangladesch leben über 60 Millionen Menschen unter der Armutsgrenze. Unter den am wenigsten entwickelten Ländern ist es das Land mit den meisten Menschen unter dem Existenzminimum.

Das Beispiel Bangladesch

Um der in der entwicklungspolitischen Diskussion häufig vorkommenden Schwarz-Weiß Malerei vorzubeugen („die Armen werden immer ärmer“), lohnt es sich, die Entwicklung des Landes in den letzten Jahrzehnten anzusehen. Trotz aller Zweifel an den Statistiken – das Statistische Büro von Bangladesch hat zu Recht einen schlechten Ruf – lassen sich bestimmte Erfolge nicht leugnen:

1. Die Kindersterblichkeit hat sich seit 1980 von 21 Prozent auf heute 8 Prozent erniedrigt.
2. Die Zahl der Kinder pro Frau hat sich im Durchschnitt von 7 auf 3,2 mehr als halbiert.
3. Der Anteil der Menschen unter der Armutsgrenze ist von 70 auf 47 Prozent gesunken.
4. Pro Kopf werden für die offiziell 138 Millionen Einwohner heute genügend Nahrungsmittel produziert.

Die Zahlen zeigen, dass in wenigen Jahrzehnten erreicht wurde, was vor 30 Jahren noch als undenkbar galt. Etwa die ausreichende Nahrungsmittelproduktion pro Kopf schien Anfang der 1970er Jahre für die 70 Millionen Einwohner völlig unrealistisch. Es gab damals große Hungersnöte, und für den Fall, dass die die Zahl der Einwohner einmal die 100-Millionen-Grenze überschreiten sollte, wurde unvorstellbares Elend vorhergesehen. Diese Erfolge sollten aber nicht über die Probleme des Landes hinweg täuschen:

1. Noch immer müssen 47 Prozent der Einwohner Bangladeschs mit einem Einkommen von unter einem US-Dollar am Tag auskommen. 25 Prozent der Bevölkerung sind besonders hart betroffen. Sie konnten von der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung nicht profitieren. Sie gelten als extrem arm, haben nur ein- oder zweimal am Tag etwas zu essen. Sie wurden auch von der Entwicklungsarbeit der NGOs nur zu einem geringen Teil erreicht. Diese Gruppe ist allerdings keineswegs statisch. Es gibt z.B. Landlose, die eine Arbeit finden und damit aufsteigen, und es gibt Frauen mit Kindern, die von ihrem Mann verlassen werden und in die Gruppe der Ärmsten abrutschen.
2. Die Unter- und Fehlernährung bei Kindern ist mit fast 60 Prozent immer noch eine der höchsten weltweit. Bangladesch ist eines der wenigen Länder, in denen die Körpergröße der Kinder abnimmt. Auch wenn pro Kopf genügend Nahrungsmittel produziert werden, ist eine Verteilung, so dass alle überleben können, nicht gegeben.
3. Die Sicherheitslage – und damit verbunden auch die Menschenrechtslage – hat sich rapide verschlechtert. Dies ist inzwischen alltäglich und auch in wirtschaftlicher Hinsicht Existenz bedrohend geworden.

Trotz der schlechten Zahlen: Eine Halbierung der Armut bis 2015 ist in Bangladesch noch immer erreichbar. Die 2015-Entwicklungsziele, bezogen auf Ernährung und Grundbildung, sehen für Bangladesch wie folgt aus:

48 Prozent der Kinder unter fünf Jahren in Bangladesch waren im Jahr 2000 unterernährt. Bis zum Jahr 2015 soll sich der Anteil auf 24 Prozent halbieren.

Von den Schülerinnen und Schülern, die eingeschult wurden, erreichten im Jahr 2000 lediglich 60 Prozent die fünfte Klasse. Das Ziel der Vereinten Nationen ist, dass bis 2015 alle Schüler die Grundschule abschließen.

Ausgehend von einem Anteil von 47 Prozent an der Bevölkerung, die nach den UN-Maßstäben als absolut arm bezeichnet werden, müsste der Anteil bei einer Halbierung im Jahr 2015 bei 23,5 Prozent liegen. Schreibt man den Rückgang der Armut aus den vergangenen Jahren fort, läge der Anteil im Jahr 2015 bei 32 Prozent. Um das Ziel – 23,5 Prozent – zu erreichen, müssten die Anstrengungen deutlich erhöht werden. Dieses ist in den verbleibenden knapp 12 Jahren möglich. Ob es aber realistisch ist, scheint eher fraglich. Die derzeitige Politik scheint daran nicht ernsthaft interessiert zu sein.

Was wollen die Menschen?

Ein entscheidender Faktor für den Erfolg weitere Anstrengungen wäre es, die Bevölkerung stärker in die Lösung der Probleme einzubeziehen. Leider wird diese Erkenntnis der Entwicklungszusammenarbeit, die schon vor 30 Jahren vorlag, noch immer nicht ernsthaft umgesetzt. Die Menschen werden bei Planung und Umsetzung von vielen

Entwicklungsprojekten immer noch nicht gefragt, was sie wollen. Das gilt auch für einen Großteil der NGOs. Das staatliche Strategiepapier zur Armutsminderung wäre eine Chance gewesen, Vertreter der Bevölkerung und Akteure der Zivilgesellschaft einzubeziehen. Bisher ist dies von seiten der Regierung nicht geschehen. Das Ergebnis ist ein Papier, das Weltbank und IWF befriedigt, aber dessen Inhalte weder von der Politik noch von der Bevölkerung getragen werden.

Wenn das Gespräch mit benachteiligten Menschen geführt wird oder wenn Selbsthilfe-Initiativen Pläne für die Arbeit aufstellen, ergeben sich häufig folgende Prioritäten:

1. Am wichtigsten ist den Menschen, dass sie ein Einkommen haben. Sie fragen in erster Linie nach Krediten und Maßnahmen, die Einkommen schaffen. Zum einen, weil sie von NGOs Kredite erwarten. Aber zum anderen auch, weil sie Kapital dringend brauchen – zum Investieren und zum Überbrücken von Notlagen.
2. Als nächstes nennen die Menschen Schulen für ihre Kinder und eine Gesundheitsversorgung, die funktioniert.
3. In den letzten Jahren wird immer häufiger der Wunsch nach mehr Sicherheit vor Kriminalität und vor Menschenrechtsverletzungen genannt.

Diese Prioritäten auf die nationale Ebene übertragen, ergeben folgende Politikfelder, in denen sich etwas tun müßte, um die 2015-Ziele zu erreichen:

1. **Wirtschaftliche Entwicklung:** Laut Weltbank braucht Bangladesch ein Wachstum von jährlich 7 bis 8 Prozent, um die Armut bis 2020 weitgehend überwinden zu können. Derzeit liegt das Wachstum zwischen 5 und 6 Prozent im Jahr. Für ein höheres Wachstum bedarf es einer besseren Infrastruktur wie Straßen, Häfen, Stromversorgung und Telekommunikation, weniger Korruption und Bürokratie, mehr Rechtssicherheit und bessere Grundbildung. Wenn breite Teile der Bevölkerung von dem Wachstum profitieren sollen, wäre es wichtig, dass arbeitsintensive Bereiche wie Landwirtschaft und Bekleidungsindustrie weiter eine wichtige Rolle spielen und zusätzliche neue Arbeitsmöglichkeiten aufgebaut werden. Gleichzeitig sollten die Arbeitsbedingungen und die Produktivität z.B. in der Bekleidungsindustrie verbessert bzw. erhöht werden.
2. **Soziale Grunddienste:** Der Anteil am Bruttoinlandsprodukt, der für Bildung, Gesundheit und Ernährung ausgegeben wird, muss deutlich erhöht werden. Gleichzeitig ist es wichtig, auch die Qualität zu verbessern. Eine Abbrecherquote in den Grundschulen von 40 Prozent und Gesundheitsstationen, in denen Ärzte und Schwestern bis zu 75 Prozent ihrer Arbeitszeit nicht anwesend sind, zeigen die Misere.
3. **Demokratie und Menschenrechte:** Wie in den Dörfern ist auch auf nationaler Ebene Unrecht und Unsicherheit seit Jahren das dominierende Thema. Der Machtkampf zwischen den politischen Parteien, von ihren Studentenvereinigungen zum Teil mit Waffen ausgetragen, und die Verbindungen der Parteien zu Mafia-Strukturen bestimmen das öffentliche und in vielen Bereichen auch das private Leben. Der Rechtsstaat funktioniert in vielen Bereichen nicht. Bestechung und lange Prozesslaufzeiten machen es für Einflusslose so gut wie unmöglich, ihr Recht zu bekommen.

Was können die NGOs zu den 2015-Zielen beitragen?

NGOs werden die Probleme Bangladeschs nicht alleine lösen können. Trotzdem gibt es Möglichkeiten, dass zumindest ein Teil der NGOs signifikant zur Verbesserung der Lage beiträgt:

Durch eigene Projekte in allen drei von der Bevölkerung benannten Bereichen können die NGOs mehrere Millionen Menschen erreichen. Das ist mehr als der berühmte Tropfen auf den heißen Stein. Aber durch diese Arbeit werden die 2015-Ziele nur zu einem Teil erreicht. Der

andere Teil muss durch die Wirtschaft und staatliche sozialer Grunddienste erfolgen. Die NGOs können dabei eine wichtige Funktion in der Zivilgesellschaft übernehmen, die eine solche Politik vom Staat einfordert. In der Wirtschaftspolitik sind sie für diese Aufgabe weniger kompetent als bei den Menschenrechten. Bei den sozialen Grunddiensten ist das Potenzial vorhanden, das ausgebaut werden müsste: Wenn der Druck auf Regierung und Behörden so groß werden würde, dass sie Rechenschaft für ihr Tun ablegen müssten, dann wäre die zusätzlich benötigte Reduzierung der Armut erreichbar.

Was ist die Rolle von NETZ?

Für NETZ ist es nicht möglich, in allen 64 Distrikten Bangladeschs zu arbeiten. Deshalb ist es notwendig, sich über die eigene Strategie klar zu sein, um mit den zu mobilisierenden Kräften – ob personelle Kapazitäten oder finanzielle Mittel – möglichst viel für die unter dem Existenzminimum lebende Bevölkerung zu erreichen.

Partnerschaft für Entwicklung...

Oberster Leitsatz ist, auf gute Qualität zu achten. Respekt vor der Würde der Menschen ist zentrales Element. Die Menschen müssen ihre Grundbedürfnisse wie Nahrung, Kleidung, ein Dach über dem Kopf, ein Minimum an elementarer Gesundheitsversorgung und Schulbildung erfüllen können. Ein Leben in Würde heißt auch, dass die Menschen selber bestimmen, was gemacht wird, sich gegen Unrecht zu Wehr setzen und sich von Unterdrückung emanzipieren. NETZ erreicht derzeit pro Jahr mehr als 10.000 Familien. Bei einer durchschnittlichen Familiengröße von fünf Personen sind das 50.000 Menschen. Wichtige Elemente sind dabei

- die ärmsten Bevölkerungsgruppen insbesondere Frauen und Kinder werden erreicht,
- die Mittel werden effizient und transparent eingesetzt und
- die Wirkungen werden professionell beobachtet.

Das kann nur in partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit Organisationen vor Ort geschafft werden. Sie müssen sozial motiviert sein, eine gute Verbindung zur lokalen Bevölkerung haben und eine professionelle Umsetzung gewährleisten. Deshalb wählen NETZ die Partner sehr genau aus. Derzeit kooperiert NETZ mit neun Partnerorganisationen.

Die Arbeit der NETZ-Partner z.B. für die Grundbedürfnisbefriedigung der ärmsten Bevölkerung und für die Menschenrechte hat eine Vorreiterfunktion für andere NGOs und zum Teil auch für staatliche Stellen.

Für die bessere Befriedigung der Grundbedürfnisse unterstützt NETZ derzeit Projekte in sechs Distrikten. Diese Arbeit wird systematisch ausgewertet und ausgebaut. Zu der Frage, wie am besten mit der ärmsten Bevölkerung gearbeitet werden kann, gibt es einen Erfahrungsaustausch mit anderen Organisationen.

Das derzeitige Menschenrechtsprogramm von NETZ wird in Teilgebieten von 13 Distrikten durchgeführt. Mittelfristig könnte die Hälfte der Gemeinden in diesen Distrikten erreicht werden. Damit wäre eine kritische Größe gegeben, die auch auf nationaler Ebene Wirkung zeigen kann.

...und Gerechtigkeit

Wenn es für die benachteiligten Menschen in Bangladesch Gerechtigkeit geben soll, brauchen sie eine Lobby auf den verschiedenen Entscheidungsebenen. Gerechtigkeit muss politisch erkämpft werden.

Auch dies fängt an der Basis, in den Familien und Dörfern an. Im Menschenrechtsprojekt, das von NETZ gefördert wird, setzen sich Dorf- und Frauenkomitees gegen Unrecht ein. Mädchengruppen und Zusammenschlüsse von Rechtsanwälten und Journalisten arbeiten gegen Kinderehen. Auf nationaler Ebene in Bangladesch ist geplant, dass die Menschenrechts-NGOs für eine Reform der Dorfgerichte eintreten.

NETZ unterstützt zivilgesellschaftliche Bewegungen, die sich für die Versorgung mit sozialen Grunddiensten einsetzen. NGOs übernehmen dabei eine „Watch Dog“-Funktion. Sie passen auf, dass die staatlichen Stellen Grundschulen und Impfungen von Kindern in genügender Qualität anbieten. Es gibt z.B. Elternkomitees, die darauf achten, dass die Lehrer regelmäßig Unterricht abhalten. Weil dies im Eigeninteresse der Menschen liegt, könnten Modelle dieser Art Erfolg haben.

Aufbauend auf den Erfahrungen in den Dörfern können die NGOs auch auf nationaler Ebene Einfluss nehmen. Dazu gehört etwa die Kritik an der ungenügenden Beteiligung an der Erstellung der Strategie zur Armutsminderung. NGO-Netzwerke fordern die Erhöhung der Ausgaben für Grundbildung, Gesundheit und Ernährung. Im vergangenen Jahr hat NETZ eine Kampagne zum WTO-Gipfel in Cancun unterstützt.

Ein aktuelles Problem sind Repressionen gegen NGOs. Dadurch wird das beschriebene zivilgesellschaftliche Engagement gefährdet. Deshalb tritt NETZ zusammen mit anderen Hilfswerken politisch für ein Ende der Repressionen ein.

Das von NETZ initiierte Bangladesch-Forum, ein Zusammenschluss von Organisationen und Wissenschaftlerinnen, die sich mit Bangladesch beschäftigen, leistet Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit in Deutschland für die Interessen der Benachteiligten. Themen stehen im Vordergrund, zu denen die Zivilgesellschaft in Bangladesch aktiv ist. Im Arbeitskreis Menschenrechte geht es im Jahr 2004 besonders um Frauenrechte. Im Arbeitskreis Armutsbekämpfung/Ernährungssicherung steht das Recht auf Nahrung im Vordergrund.

Auswirkungen

Grundlage für diese Arbeit ist ein Netz von Menschen: Menschen in Deutschland, die sich für die Menschen in Bangladesch engagieren. 180 Mitglieder, über 50 Gruppen und etwa 1.000 Einzelspender sind die Basis von NETZ. Dabei sind die Besuche von Bangladeschis in Deutschland und die Freiwilligenarbeit von jungen Deutschen in Bangladesch zentrale Elemente. Denn durch die direkte Begegnung entstehen die Kontakte, die das NETZ ausmachen. Etwa 70 Ehrenamtliche arbeiten kontinuierlich in verschiedenen Teilen Deutschlands für NETZ und die Unterstützung von Projekten. Vier Hauptamtliche in der Geschäftsstelle in Wetzlar und einer in Dhaka bilden die Schnittstelle zwischen den Aktivitäten in Bangladesch und Deutschland.

Was kann NETZ zu den 2015 Zielen beitragen? Zehntausende Menschen haben in den vergangenen 15 Jahren von der Arbeit von Partnern von NETZ profitiert. Etwa 50.000 Menschen werden derzeit direkt oder indirekt erreicht. Das Leben dieser Menschen verbessert sich entscheidend. Für jede und jeden Einzelnen lohnt sich die Arbeit. Andere NGOs sorgen für eine weitere Verbreitung der Ansätze, die von NETZ mitentwickelt wurden. Durch die zivilgesellschaftliche Arbeit zusammen mit Partnerorganisationen ist darüber hinaus ein Beitrag möglich, der auf nationaler Ebene Auswirkungen hat. Wieviel dieses angesichts der desolaten politischen Verhältnisse bewirkt, wird erst in einigen Jahren zu beurteilen sein.

Ingo Ritz, Diplom-Volkswirt, ist seit 2001 Geschäftsführer von NETZ.

15 Jahre Entwicklungs-Zusammenarbeit mit Bangladesch

Seit seiner Gründung als Verein im Jahr 1989 hat NETZ dazu beigetragen, dass tausende Menschen in Bangladesch Armut und Unrecht überwinden konnten. In partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit Organisationen vor Ort fördert NETZ Selbsthilfe für soziale und wirtschaftliche Entwicklung. NETZ unterstützt die Durchsetzung der Menschenrechte. Im Katastrophenfall leistet NETZ humanitäre Hilfe. Unter anderem hat NETZ Partnerschaft für Entwicklung und Gerechtigkeit e.V. in den vergangenen 15 Jahren folgendes bewirkt:

21.471 Kinder und Jugendliche lernten Lesen, Schreiben und Rechnen.

2.528 Jugendliche nahmen erfolgreich an einem beruflichen Ausbildungskurs teil.

48.684 Familien erhielten Klein-Kredite oder Startkapital und erzielten damit ihr eigenes Einkommen.

12.471 Familien nahmen an präventiven Gesundheitsprogrammen teil.

455.134 junge Bäume wurden in den Dörfern gepflanzt.

3.868 Familien bauten sich nach Naturkatastrophen mit Hilfe von NETZ ein neues Haus.

7.076 Personen nahmen an Trainings zur Umsetzung elementarer Grund- und Menschenrechte teil.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Die Zeitschrift NETZ ist eine Plattform der Vernetzung für Gruppen, die sich in Deutschland zu Bangladesch engagieren. Das NETZ lebt von den Beiträgen, die die Autorinnen und Autoren ehrenamtlich schreiben. Und vom Engagement derer, die sich verantwortlich fühlen für das Erscheinen der Zeitschrift. Es würde einige Seiten füllen, alle aufzuführen, die in den vergangenen 25 Jahren ehrenamtlich am NETZ mitgearbeitet haben. Stellvertretend nennen wir die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die seit 1979 einzelne Verantwortungsbereiche übernommen haben für die Reaktion, die Gestaltung und den Vertrieb der Zeitschrift:

Claudia Knubben (1979 bis 1983)

Jürgen Knubben (1979 bis 1983)

Klaus Beurle (1979 bis 1996)

Martin Schuler (1979)

Michael Wiest (1979 bis 1983)

Claudia und Winfried Wössner (1979 bis 1983)

Ulrike Engel (1980 bis 1981)

Joachim Heinz (1980 bis 1982)

Ulrich Herkommer (1981 bis 1992)

Friederike Siefert (1982 bis 1990)

Peter Dietzel (seit 1983)

Elisabeth Dissinger (1984 bis 1985)

Josef Freise (1984 bis 1987)

Siegfried Herzog (1984 bis 1996)

Rainer Knubben (1984)

Martin Röser (1984 bis 1990)

Otto Bruder (1986)

Annegret Burger (1986)

Michael Eckerle (1986)

Dorothea Riedel (1986)

Alban Herzog (1987 bis 1989)

Martha Herzog (1987 bis 1999)
Martina Herzog (1987 bis 1990)
Dorothee Mack (1987 bis 1995)
Tobias Schüth (1987 bis 2000),
Walter Wedl (1987 bis 1988)
Magdalene Zimmermann (1987 bis 1989)
Volker Knappstein (1988)
Helga Müller-Schnepper (1988)
Siegfried Nienhaus (1988 bis 1989)
Herbert Muders (1989)
Gisela Müller (1989 bis 1993)
Andrea Füllgrabe (1990 bis 1992)
Dieter Hartmann (1990 bis 1993)
Dorothee Hiller (1990 bis 1991)
Diana Hoffmann (1991 bis 1992)
Klaus Salzmann (1991 bis 1997)
Alexander Schüssler (1991 bis 1992)
Ralf Briese (1992 bis 1997)
Ingo Ritz (seit 1993)
Hans Escher (1994 bis 1997)
Jan Gröner (1994)
Maria und Walter Ott (seit 1994)
Michael Böcher (seit 1995)
Heike Soudani-Schmidt (1995 bis 1996)
Peter Sprang (1995 bis 1997)
Milena Sunnus (1995 bis 1996)
Martin Kunz (1998)
Marion Müller (seit 1998)
Barbara Das-Gupta (seit 2000)
Hans Harder (seit 2000)
Adolf Wild (2000 bis 2003)
Heike Kluve (2001)
Ilse Hilpert (seit 2001)
Carmen Brandt (seit 2002)
Gisela Bhatti (seit 2003)
Patrizia Heidegger (seit 2003)
Dirk Saam (seit 2003)
Niko Richter (seit 2004)

Wir danken allen genannten und ungenannten Autorinnen, Autoren und Aktiven für ihre Mitarbeit in den vergangen 25 Jahren!

Redaktionsleitung

Claudia und Jürgen Knubben, 1979 – 1983
Peter Dietzel, 1984 – 1991, 1993 – 1997, 1999
Dorothee Mack, 1991
Tobias Schüth, 1992 - 1993
Matthias Gallien, 1997 – 1999
Hanna Schmuck, 2000
Christian Weiß, seit 2001

NETZ-Vorstand

Die ersten Vorsitzenden von NETZ Partnerschaft für Entwicklung und Gerechtigkeit e.V. seit Gründung der Entwicklungsorganisation im Jahr 1989:

Elisabeth Dissinger, 1989 – 1994

Burkhard Sambeth, 1994 – 1998

Manfred Krüger, 1998 – 2004

Die zweiten Vorsitzenden des Vereins:

Siegfried Herzog, 1989 – 1994

Manfred Krüger, 1994 – 1998

Hans Peter Zerfaß, 1998 – 2003

Cornelia Schiepek, 2003 – 2004

Die weiteren Inhalte dieser NETZ-Ausgabe:

Politik und Gesellschaft

Meldungen

Michael Böcher

Die Tränen der Garos

Entwicklungsarbeit

Die Hebammen in Cox's Bazar

Gisela Bhatti

Freiwillige vor Ort

Achterbahnfahrt der Gefühle

Niko Richter

Vernetzung

Frauenförderung durch Handarbeiten

Katja Wieser

Literatur

„Der Widerläufer“ von S. Gangopadhyay

Patrizia Heidegger

Andere Bilder

Rikscha-Kunst in Bangladesch

Ilse Hilpert

Die Ausgabe 1/2004 der Zeitschrift NETZ ist erschienen am 10. Februar 2004. Das Heft kann für 5,- Euro bestellt werden bei der Redaktion:

NETZ, Moritz-Hensoldt-Str. 20, 35576 Wetzlar, netz@bangladesch.org